

*Pustejovsky, Otfrid: Christlicher Widerstand gegen die NS-Herrschaft in den Böhmi-
schen Ländern. Eine Bestandsaufnahme zu den Verhältnissen im Sudetenland und dem
Protektorat Böhmen und Mähren.*

LIT, Berlin, Münster 2009, 238 S. (Beiträge zu Theologie, Kirche und Gesellschaft im 20. Jahr-
hundert 18).

Otfrid Pustejovsky hat sich mit seiner Publikation zum Ziel gesetzt, deutschen christlichen Widerstand gegen den Nationalsozialismus in den böhmischen Ländern darzustellen und zu belegen. Der Band ist gewissermaßen komplementär zu einem tschechischen Forschungsprojekt der Jahre 2006-2008 angelegt, bei dem der Widerstand der sudetendeutschen Arbeiterschaft im Vordergrund stand. In die Arbeit sind unter anderem Zeitzeugenaussagen eingeflossen, die nach einem Aufruf der Ackermann-Gemeinde ab 2007 gesammelt wurden. Mit diesem wurde gezielt auch nach Personen des liberalen, konservativen und christlichen Widerstands gesucht (abgedruckt als Dok. 20.0, S. 190). So bleibt die Darstellung Pustejovskys auch nicht auf den christlichen Widerstand beschränkt.

In weiten Teilen handelt es sich um eine Art Wahrnehmungsgeschichte der Sudetendeutschen. Sehr zu Recht wirft Pustejovsky die Frage auf, warum „Sudeten-

deutsche“ in der so breiten wissenschaftlichen und öffentlichen Widerstandsdebatte kaum jemals auftauchten. Das Problem liegt seiner Ansicht nach auf zwei Ebenen: einerseits in einer negativen Fremdwahrnehmung der sudetendeutschen „Volksgruppe“, welche besonders in der Formel von der „fünften Kolonne Hitlers“ zum Ausdruck kommt. Andererseits hätten die Sudetendeutschen und ihre Nachkommen diese Wahrnehmung durch eigene einseitige Geschichtsbilder noch bestärkt:

Es ist geradezu fatal, daß [sic] im sogenannten „kollektiven Gedächtnis“ der sich noch als ehemalige Bewohner Böhmens-Mährens-Schlesiens fühlenden Sudetendeutschen historisch-politisch durchaus belastete Namen wie Lodgman von Auen, Siegfried Zoglmann, Konrad Henlein, Rudolf Wollner, Dr. Köllner und andere wiederfinden, doch Eduard Schlusche, Josef Tippelt, Pater Unzeitig, Schwester Maria Restituta Kafka, Dr. Lanzendörfer und andere aber kaum oder gar nicht vorkommen, und als Folge damit eine durchaus einseitige Gruppenwahrnehmung von außen erfolgt. (S. 107)

Pustejovsky positioniert sich selbst argumentativ zwischen sudetendeutschen „Einfach-Geschichtsbildern“ (S. 21) und einer Geschichtswissenschaft, welche die Volksgruppe oft zu pauschal beurteile.

Das Buch bietet in den einleitenden Kapiteln und einem umfassenden Anhang historische Hintergrundinformationen, unter anderem Fakten und Zahlen zur verwaltungstechnischen Entwicklung nach 1938. An regionalen Beispielen werden der Kirchenkampf und Folgen der tiefgreifenden administrativen Umstrukturierung illustriert.

Die Kernkapitel widmen sich „Gruppierungen“ bzw. Personenkreisen des christlichen Widerstands und Einzelpersönlichkeiten. Sie basieren auf bereits publiziertem Material, das durch punktuelle Quellenarbeit und einen Dokumenten-Anhang ergänzt wurde. Bei den Porträts handelt es sich in mehreren Fällen – so bei Schwester Maria Restituta Kafka und Mitgliedern des Kreises um Roman Karl Scholz – um Namen, welche aus dem österreichischen Widerstand geläufig sind. Pustejovsky weist auf ihre Herkunft aus den böhmischen Ländern hin und darauf, dass sie unter den Sudetendeutschen kaum bekannt sind. An keiner Stelle lässt Pustejovsky Zweifel daran aufkommen, dass sein Buch nicht mehr sein kann und will als eine „Bestandsaufnahme“ und als solche ein Plädoyer für weitere Forschung.

Pustejovskys Arbeit ist ein Beitrag zur Widerstandsgeschichte, daher soll hier die zugrunde liegende Begriffsdefinition thematisiert werden. Der Widerstandsbegriff ist seit Jahrzehnten in einer Endlosdebatte umkämpft – einer Debatte, die sich um so mehr im Kreise dreht, je mehr sie politisch aufgeladen ist, je mehr aneinander vorbeigeredet und selektiv rezipiert wird. Letztlich geht es jedoch immer wieder um die Frage, ob Hitlergegnerschaft eher als Mehrheits- oder Minderheitsphänomen der deutschen Gesellschaft oder ihrer Teilbereiche – man möchte fast sagen – imaginiert wird. Die Palette ausformulierter Widerstandsdefinitionen bietet ein reiches Arsenal an Belegen für jede beliebige These.

Es ist legitim, dass Pustejovsky mit Verweis auf den totalitären Anspruch des Regimes einen breitgefassten Widerstandsbegriff wählt. Kleinste nicht-konforme Alltagshandlungen konnten das Regime veranlassen, einen Gegner oder eine Gegnerin auszumachen und zu verfolgen. Vor diesem Hintergrund ist eine Würdigung von Personen sehr zu begrüßen, die sich in bestimmten Situationen ihre Menschlichkeit

bewahrten. Wenn eine derart breit angelegte Definition gewählt wird, darf jedoch von „Widerstand“ nicht auf eine grundsätzliche Ablehnung oder gar Bekämpfung des Systems und seiner menschenverachtenden Aspekte geschlossen werden. Diese Implikation ist aber nicht präsent, wenn Pustejovsky vom Widerstand als einem „bedeutsamen Faktor“ spricht, der „in jeder Hinsicht dem innerdeutschen Widerstand nach Qualität und Ausgedehntheit“ entspreche (Nachbemerkung, S. 237).

Auffällig ist auch – hier ganz in der Tradition Leopold Grünwalds – eine Vermischung der Themen Widerstand und Verfolgung. Es ehrt Pustejovsky, an die Verfolgten und Ermordeten zu erinnern und sie in das kollektive Gedächtnis zurückzuholen. Wenn allerdings die Verhaftungsgründe beschrieben werden – soweit diese überhaupt rekonstruierbar sind –, illustrieren sie eher die Willkür des Regimes, als dass sie auf Widerstandshandlungen im engeren Sinne schließen lassen.

Die Publikation trägt leider deutliche Spuren rascher Produktion. Dies korrespondiert aber mit dem Inhalt: Pustejovsky mahnt zur Eile. Es geht ihm nicht zuletzt darum, aufzurütteln und Zeitzeugenaussagen zu sammeln, bevor es zu spät ist.